

Ulrich Clement und Kurt Starke

Sexualverhalten und Einstellungen zur Sexualität bei Studenten in der BRD und in der DDR

Ein Vergleich

Übersicht: Das sexuelle Verhalten und die Einstellungen zur Sexualität von 20- bis 24jährigen Studenten aus der BRD (n=994) und der DDR (n=1208) werden verglichen. Die DDR-Studenten sind eindeutiger auf die Familie hin orientiert. Die männlichen DDR-Studenten sind koituserfahrener und koitusaktiver als die BRD-Studenten, bei den Frauen findet sich kein Unterschied. Die BRD-Studentinnen sind weitaus masturbationsaktiver als die DDR-Studentinnen; homosexuelle Erfahrungen und gleichgeschlechtliche emotionale Anziehung sind in der BRD ausgeprägter. Ein Vergleich der Koituserfahrung in den 60er und den 80er Jahren zeigt eine Zunahme in beiden Ländern, einen bleibenden „Vorsprung“ der DDR-Studenten und eine deutlich stärkere Zunahme bei den Frauen in beiden Ländern.

Schlüsselwörter: Sexualverhalten; Studenten; Geschlechtsunterschiede; Kulturvergleich

Kulturvergleichende Studien sind in der empirischen Sexualforschung Ausnahmen geblieben. Die wenigen nennenswerten Untersuchungen vergleichen meist einzelne westliche Industriestaaten miteinander und basieren in der Regel auf Studententichproben (Christensen 1962, 1966; Christensen und Carpenter 1962 a, b; Christensen und Gregg 1970; Luckey und Nass 1969). Die vorliegende Studie vergleicht Stichproben aus der DDR und der BRD, also aus gegensätzlichen politisch-ökonomischen Systemen, die sich aus dem bis 1945 gemeinsamen politisch-kulturellen Hintergrund entwickelt haben, beide auf einem hohen Industrialisierungsniveau. Diese spezielle Situation in den beiden deutschen Staaten erlaubt es, einige empirische Hinweise auf den Einfluß des politischen und gesellschaftlichen Umfeldes auf die Sexualität zu liefern.

Stichprobe und Methode

1980 führte das Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ) in Leipzig eine Fragebogenuntersuchung an 5469 jungen Erwachsenen (Berufstätigen, Lehrlingen und Studenten zwischen 16 und 30 Jahren) zum Thema „Liebe und Sexualität“ durch (Starke und Friedrich 1981). Die Fragebögen wurden in Be-

trieben oder bei Universitätsveranstaltungen verteilt. Die Befragten füllten die Fragebögen in nach Geschlecht getrennten Gruppen von durchschnittlich 14 Teilnehmern aus. Die Verweigererquote lag bei 1,2%.

Etwa zur gleichen Zeit, 1981, wurden von der Abteilung für Sexualforschung (AfS) der Universität Hamburg Daten zur Sexualität bundesdeutscher Studenten erhoben. Ziel dieser als Replikationsstudie angelegten Untersuchung war die Analyse der Veränderungen des sexuellen Verhaltens und der sexuellen Einstellung seit 1966, als Giese und Schmidt (1968) 3666 Studenten befragten. Diese Studie (Clement 1986) umfaßte 1922 Studenten aus 13 Universitäten, die nach einem Zufallsverfahren ausgewählt waren. Die Befragten erhielten die Fragebögen per Post und schickten diese anonym zurück. Die Verweigererquote war mit 63% sehr hoch (Tab. 1).

Tabelle 1 Studentenbefragung der Abteilung für Sexualforschung der Universität Hamburg (=AfS) und des Zentralinstituts für Jugendforschung in Leipzig (=ZIJ)

	AfS	ZIJ
<i>Originalstichproben</i>	n = 1922 Studenten	n = 5469 Angestellte Lehrlinge Studenten
<i>Erhebungsjahr</i>	18 J. und älter 1981	16-30 J. 1980
<i>Methode</i>	postversandte Fragebögen	Fragebögen (in Gruppen ausgefüllt)
<i>Stichprobentechnik</i>	Cluster-Zufallsverfahren	Clusterverfahren
<i>Verweigererquote</i>	63,4%	1,2%
<i>parallelisierte Stichproben</i>	n (gesamt) = 994 n (Männer) = 535 n (Frauen) = 459 20-24 J.	n (gesamt) = 1208 n (Männer) = 594 n (Frauen) = 614 20-24 J.

Obwohl diese beiden Originaluntersuchungen nicht als Vergleichsstudien geplant waren, lassen sich post hoc dennoch zentrale Daten vergleichen. Um eine Vergleichbarkeit der Stichproben zu gewährleisten, müssen wir allerdings die möglichen Einflüsse der intervenierenden Variablen Alter und Bildungsstand ausschalten, d. h. die Stichproben nach Alter und Bildungsstand parallelisieren. Die Reduzierung der Altersvarianz erfolgt durch eine Begrenzung auf die Gruppe der 20- bis 24-jährigen, die der Bildungsvarianz, indem nur Studenten berücksichtigt werden. Auf diese Weise reduzieren sich beide Stichproben erheblich, so daß sich der Vergleich auf 994 bundesdeutsche und 1208 DDR-Studenten bezieht.

Wegen der dramatisch unterschiedlichen Verweigererquoten (63% vs. 1,2%) stellt sich die Frage, ob die beiden Stichproben überhaupt vergleichbar sind, und wenn, welche möglichen Fehler wir dabei berücksichtigen müssen. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als seien die ZIJ-Daten unselegiert, im Gegensatz zu den durch die hohe Verweigererquote beeinträchtigten AfS-Daten.

Um zu analysieren, was diese Differenz bedeutet, müssen wir zwei Überlegungen nachgehen:

1. Die hohe Verweigererquote der AfS-Stichprobe bedeutet nicht notwendigerweise eine Reduzierung ihrer Repräsentativität. Die Verteilung von Alter, Familienstand und Studienfach weicht in der Stichprobe nur minimal von den offiziellen Vergleichsstatistiken ab; ausreichend repräsentiert sind auch Geschlecht und Hochschulzugangsberechtigung (vgl. Clement 1986). Unterrepräsentiert sind in der Stichprobe dagegen die Studenten ohne eigene Wohnung (bei Eltern, zur Untermiete, im Wohnheim). Die Stichprobe enthält also mehr Studenten, die in einer eigenen Wohnung entweder allein oder zusammen mit einem Partner leben. Der Anteil der in einer Wohngemeinschaft Lebenden weicht kaum ab. Insgesamt können wir aber von einer ausreichenden Repräsentativität der Stichprobe sprechen, was die soziodemographischen Parameter betrifft. Dies heißt zwar nicht, daß auch die sexuellen Parameter ebenso repräsentativ erfaßt sind, es macht jedoch zumindest einen *starken* Auswahleffekt unwahrscheinlich. Falls es einen Verweigerereffekt gibt, dürfte er relativ gering sein und in die Richtung gehen, daß permissive Studenten unterrepräsentiert sind. Für die Verhaltensparameter auf der Ebene von Inzidenzraten oder Häufigkeiten müssen wir also eher mit einer Unterschätzung als mit einer Überschätzung rechnen.

2. Ist die sehr geringe Verweigererquote der ZIJ-Stichprobe durch irgendeine Form sozialen Druckes verursacht, der es etwa erschwerte hätte, die Teilnahme zu verweigern? Falls ja, hat dies einen Einfluß auf die Validität der Daten? Die Datenerhebungssituationen waren in beiden Studien sehr unterschiedlich. Die ZIJ-Erhebung fand im Rahmen von Universitätsveranstaltungen statt, die Studenten der AfS-Studie füllten den Fragebogen zuhause aus. Es ist offensichtlich, daß die psychologische Schwelle für eine Teilnahmeverweigerung in der öffentlichen Situation einer Universitätsveranstaltung höher ist, selbst wenn die Freiwilligkeit der Teilnahme betont wird und die Verweigerer nicht mit irgendwelchen Sanktionen zu rechnen haben. Allgemein scheint es aber in der DDR eine weit positivere Einstellung zu sozialwissenschaftlicher Forschung zu geben, wie dies Studentenuntersuchungen des ZIJ zu anderen Themen zeigten. Zumindest auf der manifesten Ebene ist die in der BRD häufige Fragebogenmüdigkeit oder -widerständigkeit in der DDR nicht sichtbar.

Ergebnisse

Familienstand, Partnersituation und Kinderwunsch

Der Anteil verheirateter Studenten in der ZIJ-Stichprobe (31% der Männer, 24% der Frauen) ist um ein Mehrfaches höher als in der AfS-Stichprobe (3% bzw. 5%) (Tab. 2).

Auch die Tendenz zu einer festen Partnerschaft ist unter DDR-Studenten höher (weniger als ein Viertel hat gegenwärtig keinen festen Partner, vergli-

Tabelle 2 Familienstand, Partnersituation und Kinderwunsch

	AfS Männer (n = 535)	Frauen (n = 459)	ZIJ Männer (n = 535)	Frauen (n = 605)
<i>Partnersituation</i>				
verheiratet	3%	5%	31%	24%
fester Partner	56%	64%	41%	57%
zusammenlebend	12%	17%		
nicht zusammenlebend	44%	47%		
ohne Partner	40%	31%	24%	19%
<i>Kinderwunsch</i>				
ja	(n = 534) 72%	(n = 457) 70%	(n = 595) 96%	(n = 612) 97%
nein	8%	6%	1%	1%
unentschieden	20%	24%	4%	2%

chen mit etwa einem Drittel der BRD-Studenten). Der Kinderwunsch ist ebenfalls ein Indikator für die Perspektive einer Beziehung. Während fast alle DDR-Studenten Kinder haben wollen, ist unter den BRD-Studenten eine große Gruppe von fast einem Viertel unentschieden; nur 72% bzw. 70% möchten einmal Kinder haben. Auch der Heiratswunsch (nicht in der Tabelle) ist unter DDR-Studenten deutlich größer, wo nur eine kleine Gruppe von 1 bis 2% nicht heiraten möchte, verglichen mit fast einem Fünftel (15% der Männer, 19% der Frauen) der ledigen BRD-Studenten.

Faßt man alle diese Merkmale der partnerschaftlichen Orientierung zusammen, so können wir von einer unter DDR-Studenten erheblich ausgeprägteren Orientierung auf Ehe und Familie sprechen, als dies unter BRD-Studenten der Fall ist.

Tabelle 3 Masturbationserfahrung¹

	AfS Männer (n = 535)	Frauen (n = 459)	ZIJ Männer (n = 594)	Frauen (n = 614)
Erfahrung ²	87%	72%	83%	30%

¹ Itemformulierung

AfS: Alter bei der ersten Masturbation

(Prozentsatz bezieht sich auf alle Befragten, die eine Altersangabe gemacht haben)

ZIJ: Selbstbefriedigung das erste Mal im Alter von:

00 Ich hatte noch keine derartigen Erlebnisse

01 Das weiß ich nicht mehr

(Prozentsatz bezieht sich auf alle Befragten, die eine Altersangabe gemacht haben oder die 01 angegeben haben)

² mindestens einmal praktiziert zum Befragungszeitpunkt

Sexualverhalten

Masturbation

Die Masturbationserfahrung der Männer ist etwa gleich: 87% (BRD) bzw. 83% (DDR) haben bis zum Befragungszeitpunkt mindestens einmal masturbiert (Tab. 3).

Bei den Frauen sehen wir dagegen einen immensen Unterschied. Die BRD-Frauen haben fast 2½ mal soviel Masturbationserfahrung wie die DDR-Frauen, von denen lediglich 30% bis zum Befragungszeitpunkt Selbstbefriedigung praktiziert haben. Der Geschlechtsunterschied ist hier mit 83% gegenüber 30% weit größer als unter den BRD-Studenten.

Koitus

Die Koituserfahrung (Tab. 4) der Männer differiert erheblich. 91% der DDR-Studenten sind zum Befragungszeitpunkt koituserfahren, das ist ein „Vorsprung“ gegenüber BRD-Studenten von 13%. Bei den Frauen beträgt er lediglich 4% gegenüber BRD-Studentinnen.

Tabelle 4 Koituserfahrung¹, kumulative Verteilung

	AfS Männer (n = 535)	Frauen (n = 459)	ZIJ Männer (n = 594)	Frauen (n = 614)
<i>Alter beim ersten Koitus (Jahre)</i>				
15	5%	11%	8%	3%
16	12%	24%	24%	21%
17	23%	40%	49%	47%
18	43%	63%	69%	73%
19	57%	74%	79%	83%
20	67%	80%	85%	89%
Median	19.5	18.4	18.1	18.1
Erfahrung ²	78%	87%	91%	91%

¹ Itemformulierung

AfS: Alter beim ersten Koitus: ...

ZIJ: Geschlechtsverkehr (Glieð in der Scheide) das erste Mal im Alter von: ...

² mindestens einmal praktiziert bis zum Befragungszeitpunkt

Der Geschlechtsunterschied in der bundesdeutschen Stichprobe läßt sich in der DDR-Stichprobe nicht finden. Dies gilt auch für den durchschnittlichen *Beginn der Koitusaktivität*, der sich in der ZIJ-Stichprobe zwischen den Geschlechtern nicht unterscheidet; hier sind die bundesdeutschen Studentinnen den männlichen Kommilitonen um etwa ein Jahr voraus. Auch hier ist der Unterschied bei den Männern mit 1,4 Jahren (Mediandifferenz) relativ groß.

Hinsichtlich des *gegenwärtigen Koitusvorkommens* (Tab. 5) sind die DDR-Männer den BRD-Männern voraus: 82% waren im Jahr vor der Befragung koitusaktiv (gegenüber 72% der BRD-Studenten). Die Studentinnen unterscheiden sich nicht (je 82% aktiv). Der Aktivitätsvorsprung der Frauen vor den Männern ist nur in der AfS-Stichprobe festzustellen. Bezüglich der monatlichen Koitusfrequenz findet sich ein relevanter Unterschied weder zwischen den beiden Ländern noch zwischen den beiden Geschlechtern.

Tabelle 5 Koitusvorkommen und monatliche Koitusfrequenz (gegenwärtig)^{1, 4}

	AfS		ZIJ	
	Männer (n=535)	Frauen (n=459)	Männer (n=594)	Frauen (n=614)
Vorkommen ²	72%	82%	82%	82%
monatliche Frequenz (aktive Gruppe ³)	(n=386)	(n=374)	(n=487)	(n=501)
bis 2 mal	24%	19%	15%	14%
3- 5 mal	20%	23%	18%	19%
6-10 mal	26%	25%	36%	45%
über 10 mal	31%	32%	30%	23%
Median	6.8	7.0	7.8	7.4

¹ AfS: letzte 12 Monate

ZIJ: letzte 6 Monate

² mindestens einmal Koitus innerhalb der letzten 12 bzw. 6 Monate

³ nur Befragte, die innerhalb der letzten 12 bzw. 6 Monate Koitus hatten

⁴ Itemformulierung

AfS: Wie oft hatten Sie Koitus in den letzten 12 Monaten?

ZIJ: Bitte versuchen Sie jetzt eine Durchschnittsbeurteilung, die sich auf den Zeitraum des letzten halben Jahres erstreckt: Wie oft haben Sie innerhalb von vier Wochen Geschlechtsverkehr gehabt?

Die Anzahl der Studenten mit relativ vielen Sexualpartnern (über 10) ist in der AfS-Stichprobe größer als in der ZIJ-Stichprobe, vor allem bei den Frauen (Tab. 6).

Tabelle 6 Anzahl der bisherigen Koituspartner¹

	AfS		ZIJ	
	Männer (n=406)	Frauen (n=399)	Männer (n=539)	Frauen (n=561)
1 Partner	37%	31%	23%	34%
2- 3 Partner	23%	24%	30%	31%
4-10 Partner	30%	29%	39%	32%
mehr als 10 Partner	11%	15%	8%	3%

¹ nur Befragte mit Koituserfahrung

Daraus läßt sich freilich nur bei den Frauen auf eine etwas höhere durchschnittliche Partnerfrequenz der BRD-Studenten schließen. Legt man als Vergleichsniveau die Quote derjenigen zugrunde, die mit mehr als einem Partner Koituserfahrung hatten, kehrt sich das Verhältnis bei den Männern um: 63% der BRD-Studenten stehen 77% der DDR-Studenten gegenüber.

Die bisherigen Parameter beziehen sich lediglich auf das Verhalten. Das einzige sich auf das sexuelle Erleben beziehende Merkmal, für das ein Vergleich möglich ist, ist die *Orgasmushäufigkeit der Frauen beim Koitus*. Die Anzahl anorgastischer Frauen ist unter den BRD-Studentinnen mit 19% dreimal so hoch wie unter den DDR-Studentinnen (6%) (Tab. 7).

Tabelle 7 Orgasmus beim Geschlechtsverkehr^{1, 2}

	AfS Frauen (n=288)	ZIJ Frauen (n=455)
nie	19%	6%
immer/fast immer	26%	37%

¹ nur koitusaktive Frauen mit einem festen Partner

² Itemformulierung

AfS: Wie oft haben Sie Orgasmus beim Koitus gehabt (in den letzten 12 Monaten)?

ZIJ: Wie oft gelangten Sie in letzter Zeit beim Geschlechtsverkehr mit diesem (festen) Partner zum Orgasmus?

Auch gemessen an der Quote der immer oder fast immer orgasmusfähigen Frauen ist der Vorsprung der DDR-Studentinnen (37% gegenüber 26%) deutlich.

Die Angaben zu den verwendeten *Verhütungsmitteln* (Tab. 8) sind nur begrenzt vergleichbar, da sie in den beiden Fragebögen auf einem unterschiedlichen Skalenniveau gemessen wurden. Die DDR-Studenten konnten mehrere Alternativen nennen. Die BRD-Studenten sollten das meistverwendete Verhütungsmittel angeben. Die AfS-Daten sind hier also im Vergleich als Minimal-schätzungen zu verstehen.

Das Präservativ wird von den BRD-Männern erheblich häufiger verwendet: Während nur 6% der DDR-Männer das Präservativ *jemals* benutzt haben, geben es 17% der BRD-Männer als *häufigstes* Verhütungsmittel an. Der Coitus interruptus als Verhütungsmethode wird in beiden Populationen kaum angewendet. Die meisten Männer überlassen die Schwangerschaftsverhütung ihren Partnerinnen. Bei den Frauen ist die Pille in beiden Gruppen das mit Abstand meistverwendete Verhütungsmittel. Eine Sonderstellung hat das Intrauterinpeppar (Spirale), das von den BRD-Studentinnen erheblich häufiger als von den DDR-Studentinnen verwendet wird.

Schwangerschaftsabbrüche hatten die BRD-Studentinnen mit 13% (2% mehrmals) etwa doppelt so häufig wie die DDR-Studentinnen (6%; 0% mehrmals).

Tabelle 8 Verhütungsmittel^{1, 2}

	AfS Männer (n = 393)	ZIJ Männer (n = 581)
fast immer/meistens Präservative	17%	6%
fast immer/meistens Coitus interruptus	4%	7%
fast immer/meistens andere	71% ³	50%
	Frauen (n = 390)	Frauen (n = 604)
fast immer/meistens empfängnisfreie Periode	12%	20%
fast immer/meistens Pille	54%	72%
fast immer/meistens Intrauterinpessar	11%	1%
fast immer/meistens andere	16% ³	6%

¹ AfS Daten beziehen sich auf koitusaktive (letzte 12 Monate) Befragte; ZIJ Daten beziehen sich auf alle Befragten

² Itemformulierung

AfS: Welche Empfängnisverhütungsmaßnahmen haben Sie in den letzten 12 Monaten angewandt?

Männer

- a) meistens keine
- b) meistens sorgte Partnerin dafür
- c) meistens Präservative
- d) meistens Coitus interruptus
- e) ich bin sterilisiert
- f) sonstiges

Frauen

- a) meistens keine
- b) meistens sorgte Partner dafür
- c) meistens Spirale
- d) meistens Pille
- e) meistens empfängnisfreie Periode
- f) meistens Schaumzäpfchen
- g) ich bin sterilisiert
- h) sonstiges

ZIJ: Äußern Sie sich bitte zu jeder Möglichkeit mit: Das habe ich bisher angewendet: fast immer/meistens/gelegentlich/noch nie

Männer:

- a) Kondom
- b) unterbrochener Geschlechtsverkehr
- c) andere Methoden

Frauen:

- a) Methode der empfängnisfreien Tage
- b) Pille
- c) Intrauterinpessar
- d) andere Methoden

³ „fast immer/meistens andere“ umfaßt bei Männern: b), e), f); bei Frauen: b), f), g), h)

Homosexualität

Mehr BRD- als DDR-Studenten hatten bis zum Befragungszeitpunkt homosexuelle Erfahrungen gemacht (Tab. 9). Mit 18% sind die BRD-Männer 1½ mal häufiger homosexuell erfahren als die DDR-Kommilitonen (12%). Der Unterschied zwischen den Frauen ist noch deutlicher: 14% der BRD-Frauen stehen 5% der DDR-Frauen gegenüber. Damit ist auch der Geschlechtsunterschied innerhalb der ZIJ-Stichprobe größer als innerhalb der AfS-Stichprobe.

Diese Zahlen beziehen sich auf homosexuelle Erfahrung in einer mehrheitlich heterosexuellen Stichprobe. Daraus läßt sich noch nicht schließen, daß der Anteil manifest Homosexueller unter den BRD-Studenten größer wäre. Direkt nach der sexuellen Orientierung befragt, bezeichnen sich 2% der BRD-Studenten als homosexuell, weitere 2% als bisexuell, bei den Frauen liegen die

Tabelle 9 Homosexuelle Erfahrung¹

	AfS		ZIJ	
	Männer (n=535)	Frauen (n=459)	Männer (n=594)	Frauen (n=614)
Erfahrung ²	18%	14%	12%	5%

¹ Itemformulierung

AfS: Alter beim ersten homosexuellen Kontakt

ZIJ: Intime körperliche Kontakte mit einem *gleich*geschlechtlichen Partner mit Stimulierung (Streicheln, Reiben, usw.) der Geschlechtsorgane das erste Mal im Alter von: ... Sollten Sie das nicht angeben können, antworten Sie mit

00 Ich hatte noch keine derartigen Erlebnisse

01 Das weiß ich nicht mehr

(Prozentsatz bezieht sich auf alle Befragten, die eine Altersangabe gemacht haben oder die 01 angegeben haben)

² mindestens ein homosexueller Kontakt bis zum Befragungszeitpunkt

entsprechenden Quoten bei 2% und 3%. Dagegen beschreiben lediglich 1% der DDR-Männer und 2% der DDR-Frauen ihre sexuelle Aktivität als „zumindest gelegentlich auf gleichgeschlechtliche Partner gerichtet“, was eine homo- oder bisexuelle Orientierung impliziert (Tab. 10).

Bezogen auf Items, die auf der Ebene der emotionalen Anziehung ansetzen, bejahen 33% der BRD-Männer und sogar 51% der BRD-Frauen eine zumindest gelegentliche körperliche Anziehung durch das gleiche Geschlecht. Dagegen beschreiben nur 3% der DDR-Männer und 4% der DDR-Frauen das zumindest gelegentliche Vorkommen gleichgeschlechtlicher sexueller Phantasien. Hier ist freilich die Vergleichbarkeit durch die deutliche Formulierung („sexuelle Phantasien“) im ZIJ-Fragebogen (AfS-Formulierung: „körperliche Anziehung“) nur begrenzt gegeben. Auch wenn nur mit Vorbehalt verglichen werden kann, läßt sich doch eine deutlich geringere Ausprägung gleichgeschlechtlicher Aktivitäten und Wünsche bei den DDR-Studenten registrieren. Man könnte auch von einer stärkeren heterosexuellen Fixierung der DDR-Studenten sprechen, wenn man gegenüberstellt, daß nur 78% der männlichen BRD-Studenten sich als „ausschließlich heterosexuell“ bezeichnen, dagegen aber bei den DDR-Studenten 93% in bezug auf sexuelle Phantasien und 99% in bezug auf sexuelle Aktivitäten sich als vollkommen auf „andersgeschlechtliche Partner gerichtet“ bezeichnen. Bei den Frauen stehen – für die entsprechenden Parameter – 68% ausschließlich heterosexuell orientierte BRD-Studentinnen den 87 bzw. 88% vollkommen heterosexuell orientierten DDR-Kommilitoninnen gegenüber. Neben diesem deutlichen interkulturellen Unterschied darf jedoch der deutliche geschlechtsspezifische Unterschied nicht übersehen werden: Die Männer sind in beiden Stichproben deutlich heterosexualitätsfixierter als die Frauen.

Veränderungen im sexuellen Verhalten

Zuletzt wollen wir der Frage nachgehen, ob Veränderungen im sexuellen Verhalten während der letzten zwei Jahrzehnte in beiden Staaten zu beobachten

Tabelle 10 Indikatoren heterosexueller/homosexueller Orientierung

	AfS		ZU	
	Männer (n = 535)	Frauen (n = 459)	Männer (n = 594)	Frauen (n = 614)
Sexuelle Phantasien zumindest gelegentlich auf <i>gleich</i> geschlechtliche Partner gerichtet ¹	—	—	3%	4%
Sexuelle Phantasien vollkommen auf <i>anders</i> geschlechtliche Partner gerichtet ²	—	—	93%	87%
Sexuelle Aktivitäten zumindest gelegentlich auf <i>gleich</i> geschlechtliche Partner gerichtet ³	—	—	1%	2%
Sexuelle Aktivitäten vollkommen auf <i>anders</i> geschlechtliche Partner gerichtet ⁴	—	—	91%	88%
Sexuelle Orientierung ⁵				
ausschließlich heterosexuell	78%	68%	—	—
vorwiegend heterosexuell	18%	27%	—	—
bisexuell	2%	3%	—	—
vorwiegend/ausschließlich homosexuell	2%	2%	—	—
Körperliche Anziehung durch Personen des gleichen Geschlechts zumindest gelegentlich ⁶	33%	51%	—	—

Itemformulierung

- ¹ Meine sexuellen Phantasien sind gegenwärtig gerichtet ... auf *gleich*geschlechtliche Partner (vollkommen, mit gewisser Einschränkung, kaum, überhaupt nicht).
² Meine sexuellen Phantasien sind gegenwärtig gerichtet ... auf *anders*geschlechtliche Partner (Kategorien wie unter 1).
³ Meine sexuellen Aktivitäten sind gegenwärtig gerichtet ... auf *gleich*geschlechtliche Partner (Kategorien wie unter 1).
⁴ Meine sexuellen Aktivitäten sind gegenwärtig gerichtet ... auf *anders*geschlechtliche Partner (Kategorien wie unter 1).
⁵ Wie würden Sie ihre sexuelle Orientierung beschreiben?
⁶ Fühlen Sie sich durch Menschen des gleichen Geschlechts körperlich angezogen?

sind. In kapitalistischen Gesellschaften haben verschiedene Untersuchungen eine Zunahme des vorehelichen Geschlechtsverkehrs, einen früheren Zeitpunkt des ersten Geschlechtsverkehrs, eine Zunahme des Masturbationsvorkommens bei Frauen und eine Abnahme restriktiver sexueller Einstellungen, vor allem der Doppelmoral, die für Männer mehr sexuelle Freizügigkeit zugesteht als für Frauen, berichtet (Barrett 1980; Bell und Chaskes 1970; Bell und Coughy 1980; Clement 1986; Croake und James 1973; Schmidt und Sigusch 1972). Es gibt durch einen glücklichen Zufall Daten, die einen solchen Zeitvergleich erlauben. Die bundesdeutsche Studie von Giese und Schmidt (1968), die 1966 durchgeführt wurde, ist bereits erwähnt worden. Rennert (1966) hat im selben Jahr in der DDR eine Fragebogenuntersuchung über das sexuelle Verhalten von Medizinstudenten vorgenommen. Auf der Basis dieser beiden älteren Studien können wir die Veränderungen in bezug auf zwei Pa-

Tabelle 11 Veränderungen des Sexualverhaltens zwischen Mitte der 60er und Anfang der 80er Jahre

		<i>BRD</i>				<i>DDR</i>			
		Männer		Frauen		Männer		Frauen	
		1966	1981	1966	1981	1966	1981	1966	1981
		(n=2835)	(n=535)	(n=831)	(n=459)	(n=213)	(n=594)	(n=196)	(n=614)
Koitus- erfahrung ¹	18 Jahre	20%	43%	11%	63%	28%	69%	12%	73%
	20 Jahre	38%	67%	31%	80%	59%	85%	29%	89%
		(n=1722)	(n=406)	(n=434)	(n=399)	(n=181)	(n=539)	(n=108)	(n=561)
Anzahl der Koitus- partner seit dem ersten Koitus ²	einer	33%	37%	49%	31%	37%	24%	62%	36%
	zwei oder mehr	67%	63%	51%	69%	63%	76%	38%	64%

¹ mindestens einmal Koitus gehabt bis zum Alter von² nur Befragte mit Koitus-erfahrung

parameter analysieren, nämlich die Koituserfahrung und die kumulative Anzahl der Koituspartner (Tab. 11).

In beiden Ländern nahm die Koituserfahrung deutlich zu. Bei den Männern bleibt der „Vorsprung“ der DDR-Studenten über die Zeit bestehen. Die kumulative Koituserfahrung mit 20 Jahren stieg in der DDR von 59% auf 85%, in der BRD von 38% auf 67% (Abb. 1).

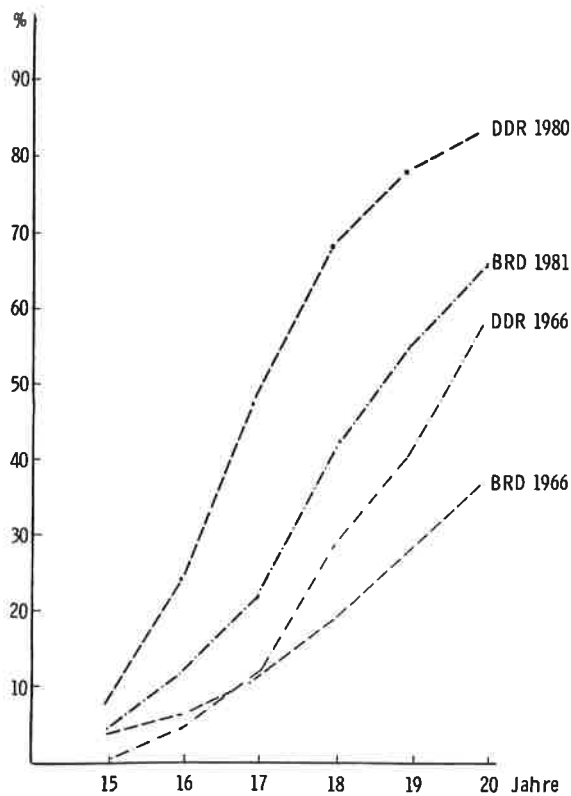


Abbildung 1 Koituserfahrung (kumulativ) der Männer

Bei den *Frauen* ist der Anstieg über die Zeit sogar noch größer als bei den Männern (DDR: von 29% auf 89%; BRD: von 31% auf 80%) (Abb. 2).

Diese starke Zunahme der Koituserfahrung bei den Frauen führt zu einem „Umkippen“ des Geschlechtsunterschieds zugunsten der Frauen. Bei den DDR-Studenten beobachten wir eher eine Konvergenz, bei den BRD-Studenten eher eine Divergenz des Geschlechtsunterschieds (Abb. 3).

Die Anzahl der bisherigen Koituspartner – gemessen an der Zahl derjenigen, die mehr als einen Koituspartner hatten – ist bei den BRD-Männern praktisch gleich geblieben (67% gegenüber 63%), bei den DDR-Männern hat sie zugenommen (63% gegenüber 77%). Bei den Frauen sind starke Veränderungen zu verzeichnen. Während 1966 die BRD-Frauen häufiger mehr als ei-

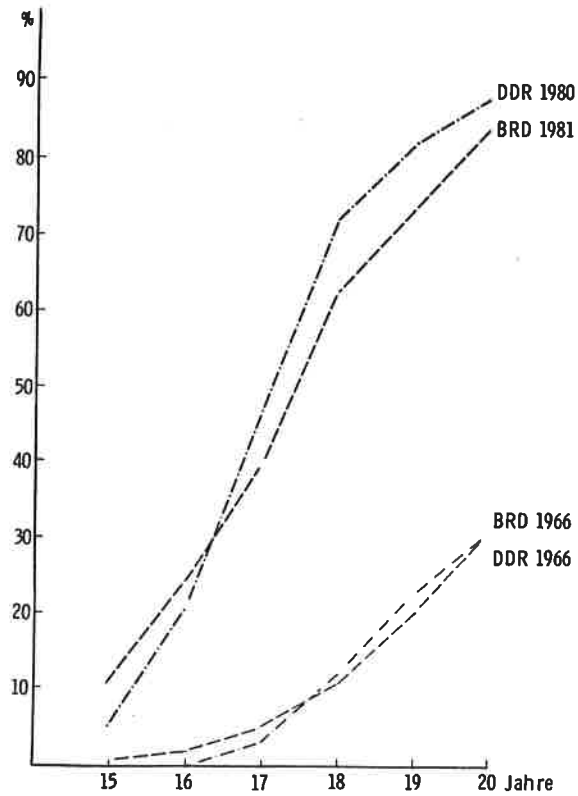


Abbildung 2 Koituserfahrung (kumulativ) der Frauen

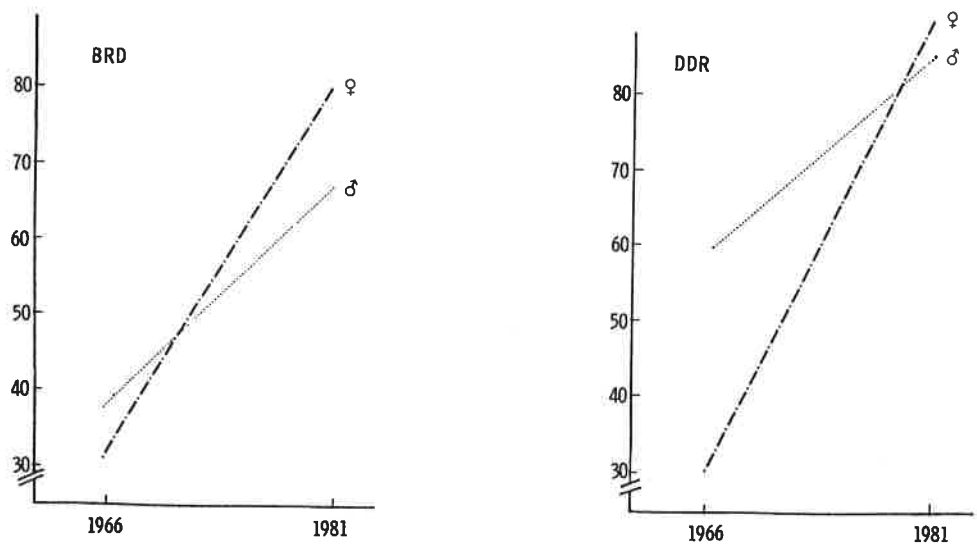


Abbildung 3 Veränderung der Geschlechtsdifferenzen in der Koituserfahrung mit 20 Jahren

nen Koituspartner hatten als die DDR-Kommilitoninnen (51% gegenüber 38%), hat sich dieser Unterschied beim zweiten Zeitpunkt nivelliert (69% gegenüber 64%).

Diskussion

Die Einzelergebnisse lassen sich in vier Hauptgesichtspunkten zusammenfassen:

1. Die DDR-Studenten sind viel eindeutiger auf Ehe und Familie hin orientiert. Sie sind häufiger verheiratet, gehen etwas eher feste Partnerschaften ein und haben fast durchgängig einen Kinderwunsch. Eine Minderheit wie unter BRD-Studenten, die sich familiär nicht binden und festlegen will, kommt bei den DDR-Studenten praktisch nicht vor. Diese unter DDR-Studenten recht eindeutige Orientierung geht einher mit einer größeren kumulativen Koituserfahrung der Männer und einem größeren gegenwärtigen Koitusvorkommen. Die Ehe- und Familienorientierung ist aber nicht mit einer Restriktion vorehelicher Sexualität verbunden. Offenbar ist Sexualität unter DDR-Studenten enger an eine Liebesbeziehung mit familiärer Perspektive gekoppelt als unter BRD-Studenten. Man könnte sagen, daß in der DDR das dominante Modell das „sexuell aktive und zufriedene Ehepaar“ ist. In dieses Bild paßt auch die höhere Koitus-Orgasmusrate bei den DDR-Frauen.

2. Im Kontrast zu diesem Bild einer ausgeprägteren partnergebundenen Heterosexualität der DDR-Studenten steht das mehrfach größere Masturbationsvorkommen der BRD-Studentinnen gegenüber ihren DDR-Kommilitoninnen – die größte Differenz der ganzen Untersuchung. Dieser Unterschied läßt sich nicht mit der geringeren Partnerbindung der BRD-Frauen erklären, wonach die Masturbation eine „Ersatzbefriedigung“ für fehlende Koitusmöglichkeiten wäre: Die Masturbationsaktivität der Frauen korreliert nicht mit der Koitusaktivität, wie wir in der Originaluntersuchung der AfS (Clement 1986) gezeigt haben.

3. Das Ausmaß manifester homosexueller Erfahrung und auch gleichgeschlechtlicher emotionaler Orientierung ist unter BRD-Studenten bei beiden Geschlechtern größer. Wenn wir noch die beiden ersten Punkte mitberücksichtigen, kann man sagen: Das Ideal der großen Liebe, also der monogamen heterosexuellen Paarbeziehung auf Dauer, ist unter DDR-Studenten so vorherrschend, daß außerhalb dessen kaum Varianz möglich ist. Dieses Ideal ist zwar auch für eine Mehrheit der bundesdeutschen Studenten dominant, darüber hinaus läßt sich aber bei ihnen ein stärker experimentierend-hedonistischer Akzent ausmachen.

4. Die zeitlichen Veränderungen können nur unter dem engen Aspekt der Koituserfahrung beurteilt werden und lassen sich auf zwei Punkte konzentrieren: erstens den „Vorsprung“ in der adoleszenten Koituserfahrung der DDR-Studenten zu beiden Erhebungszeitpunkten und zweitens die deutlich stärkeren Veränderungen bei Frauen in beiden Ländern, was zu einem „Umkippen“ des Erfahrungsvorsprungs zugunsten der Frauen geführt hat.

Literatur

- Barrett, F. M.: Sexual experience, birthcontrol usage, and sex education of unmarried Canadian university students: Changes between 1968 and 1978. *Arch. Sex. Behav.* 9, 367-390, 1980
- Bell, R. R. and J. B. Chaskes: Premarital sexual experience among coeds, 1958 and 1968. *J. Marr. Fam.* 32, 81-84, 1970
- Bell, R. R. and K. Coughy: Premarital sexual experience among college females 1958, 1968 and 1978. *Fam. Relat.* 29, 353-357, 1980
- Christensen, H. T.: A cross-cultural comparison of attitudes toward marital infidelity. *Int. J. Comp. Soc.* 3, 124-137, 1962
- Christensen, H. T.: Scandinavian and American sex norms: Some comparisons with sociological implications. *J. Social Issues* 22, 60-75, 1966
- Christensen, H. T. and G. R. Carpenter: Value-behavior discrepancies regarding premarital coitus in three Western cultures. *Am. Soc. Rev.* 27, 66-74, 1962a
- Christensen, H. T. and G. R. Carpenter: Timing patterns in the development of sexual intimacy. *Marr. Fam. Living* 24, 30-35, 1962b
- Christensen, H. T. and C. F. Gregg: Changing sex norms in America and Scandinavia. *J. Marr. Fam.* 32, 616-627, 1970
- Clement, U.: *Sexualität im sozialen Wandel. Beiträge zur Sexualforschung, Bd. 61.* Stuttgart: Enke 1986
- Croake, J. W. and B. E. James: A four year comparison of premarital sexual attitudes. *J. Sex Res.* 9, 91-96, 1973
- Giese, H. and G. Schmidt: *Studentensexualität.* Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1968
- Luckey, E. B. and G. D. Nass: A comparison of sexual attitudes and behavior in an international sample. *J. Marr. Fam.* 31, 364-379, 1969
- Rennert, H.: Untersuchungen zur sexuellen Entwicklung der Jugend. Eine statistische Erhebung an Medizinstudenten in Halle. *Z. ärztl. Fortbild.* 60, 140-153, 1966
- Schmidt, G. and V. Sigusch: Changes in sexual behavior among young males and females between 1960 and 1970. *Arch. Sex. Behav.* 2, 27-45, 1972
- Starke, K. und W. Friedrich: *Liebe und Sexualität bis 30.* Berlin (DDR): Deutscher Verlag der Wissenschaften 1984

Wir danken Prof. Dr. Walter Friedrich, Zentralinstitut für Jugendforschung in Leipzig, und Prof. Dr. Gunter Schmidt, Abteilung für Sexualforschung der Universität Hamburg, für ihre Unterstützung.

Dr. Ulrich Clement, Psychosomatische Klinik der Universität Heidelberg, Thibautstr. 2, D-6900 Heidelberg

Professor Dr. Kurt Starke, Zentralinstitut für Jugendforschung, Stallbaumstr. 9, DDR-7022 Leipzig